

†
E s t e

**DER DEUTSCHEN DIÖZESE
DER RUSSISCHEN ORTHODOXEN KIRCHE
IM AUSLAND**



6

1984



Frohe Weihnachten



Unsere Zeitschrift erscheint nicht als offizielles Organ der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland. Die ihr angehörenden Redakteure und Herausgeber sind aber gewissenhaft bestrebt, das Gedankengut wiederzugeben, das mit der Lehre der Orthodoxen Kirche und unseres Episkopats übereinstimmt. Jedoch können bei allem Bemühen der Autoren Fehler manchmal Einlaß finden; die Verantwortung für diese Fehler liegt allein bei den Verfassern der Artikel und den Herausgebern der betreffenden Zeitschrift, auf keinen Fall bei der Bischofssynode, die eine Vorzensur nicht durchführt und nicht im voraus wissen kann, wo und was gedruckt werden wird.

Die Redaktion des BOTEN sieht ihre Aufgabe darin, neben den regelmäßigen Kirchgängern auch diejenigen Gläubigen unserer Kirche zu erreichen, die diese Möglichkeit nicht besitzen. Aus diesem Grunde bitten wir, uns die Anschriften derer mitzuteilen, denen wir den BOTEN zusenden sollten. Auch wenn es sich mitunter um Menschen handeln sollte, die der Kirche derzeit fernstehen, so könnte doch möglicherweise dieser Weg, mit dem kirchlichen Leben bekannt zu werden, den einen oder anderen zur Kirche und mit den Zeit zu Christus hinführen.

Der BOTE wird kostenlos verteilt. Alle, die an seinem Erscheinen und seiner Verbreitung interessiert sind, bitten wir jedoch um Geldspenden auf das Konto der Diözese (PSCHA München 130 18-808) mit einem entsprechenden Vermerk auf der Überweisung. Kleine Spenden sind in Form von Briefmarken möglich.

Anschrift der Redaktion: BOTE, Kloster d. Hl. Hiob
Schirmerweg 78
8000 München 60

Technische Gestaltung und Ausführung: Archimandrit Theodor (Golitzyn)



WEIHNACHTSBOTSCHAFT

S. E. MARK,

DES BISCHOFS VON BERLIN UND DEUTSCHLAND



"Jhre sei Gott in der Höhe und auf der Erde Frieden, unter den Menschen Wohlgefallen". 1984 Jahre sind seitdem vergangen, als dieser Lobpreis der Engel zum ersten Mal über unserer sündigen Erde erklang. Was aber hat sich seitdem verändert? Gab es vor der Menschwerdung des Gottesohnes einen Frieden auf der Erde? Wurde Friede auf der Erde nach der Geburt des Menschensohnes, Seiner Göttlichen Predigt, Seines Rettung bringenden Kreuzestodes gefestigt?

Können wir an Frieden denken, wenn in dem leidgeprüften russischen Land das Christentum mit allen Mitteln - von den größten bis zu den feinsten - verfolgt wird, über welche die gottlose Macht verfügt? Statt Frieden sehen wir um uns Kriege, Qualen, Folterungen. Treue Kinder unserer Kirche - Vr. Gleb Jakunin, Vr. Dimitrij Dudko, Vr. Alexander Pivovarov, Zoya Krachmalnikowa, Igor Ogurzow und tausende mit ihnen - sind der Freiheit beraubt, zu endlosen und vielen unvorstellbaren Leiden verdammt. Glieder unseres Leibes, unserer Mutterkirche leiden, und wir leiden mit ihnen. Wo ist dann aber der uns so feierlich verkündete Frieden?

Tatsächlich gab es vor der Menschwerdung des Gottesohnes keinen Frieden auf der Erde. Es gab deshalb keinen Frieden, weil der ursprüngliche Zustand der Menschheit durch den Ungehorsam gegenüber Gott, dem Schöpfer, und dem Gehorsam gegenüber dem Vater der Lüge, dem Feind des Menschengeschlechtes, dem Feind von Frieden und Wohlgefallen unter den Menschen, gestört war. Zwischen den Menschen, die zwischeneinander "trennende Scheidewände" (Eph. 2,14) errichteten, begann ein Kampf zu herrschen. Der Mensch hörte auf, Gott und seinen Nächsten zu sehen, da sein Herz versteinerte und durch die Scheidewand der Feindschaft abgesondert wurde.

Das fleischgewordene Wort Gottes, unser Herr Jesus Christus, gab uns nicht nur Frieden, indem Er uns untereinander vereinigte und uns zu Gott zurückführte - "jetzt aber wurdet ihr, die ihr einstmals fern ward, Jesus Christus nahe durch das Blut Christi" (Eph. 2,13) - sondern Er Selbst "ist unser Frieden" (14). Er hat "das Gesetz der Gebote mit Seinen Verordnungen vernichtet, um die beiden in ihm als Friedensstifter zu einem neuen Menschen umzuschaffen" (15). Seit der Geburt des Wortes Gottes in Fleisch veränderte sich die Menschheit tatsächlich völlig. Auf der Erde breitete sich Frieden aus. Aber dieser Frieden verweilt nur in denjenigen, in denen Christus lebt. Der Frieden verbreitet sich nicht mit Gewalt, nicht mit äußeren Mitteln, sondern durch das Leben mit und in Gott. Der Retter ersetzte das alte Gesetz der Feindschaft durch das neue Gesetz der allumfassenden Liebe. Wenn alle Menschen die-

ses Gesetz erfüllten, so würde sich der Frieden, der von den Propheten und Engeln versprochen wurde, wirklich auf der Erde ausbreiten. Auch in unseren Tagen lehnen nicht nur die Gottlosen, Mohammedaner oder Buddhisten das Gesetz der Liebe Christi ab. Nein, viele und ürviele Christen entfremdeten sich den Gesetz der Liebe, wandten sich von dem lebendigen Gott und Seiner Heiligen Kirche ab, tragen in sich völlig unchristliche Herzen. Wie aber können wir Liebe auf Erden erwarten, wenn sie in uns selbst nicht ist?

Der Herr sah unseren Ungehorsam gegenüber Seiner Himmlichen Lehre voraus, unseren Widerstand gegen Seinen Gottmenschenlichen Frieden. Deshalb teilte Er uns eine andere Lehre vom Frieden mit, als Er sagte: "Glaubet nicht, Ich sei gekommen Frieden auf die Erde zu bringen, Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit der Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter. Und die Feinde des Menschen werden seine eigenen Hausgenossen sein" (Mt. 10, 34-36). Diese Worte zeigen, daß mit dem Kommen des Heilands ein neuer Kampf entfacht wurde - der Kampf zwischen Glauben und Unglauben, zwischen Licht und Finsternis, zwischen Wahrheit und Lüge, zwischen Liebe und Sünde. Diese Feindschaft vollzieht sich in erster Linie im Herzen jedes Christen. Wenn ich nicht imstande bin die Leidenschaften in mir zu bekämpfen, was kann ich dann von meinem Nächsten erwarten, und umso mehr von den Feinden des Christentums? Der von Oben verkündete Frieden wird nicht umsonst gegeben, sondern wird durch Kampf erreicht - durch den inneren Kampf, durch den erbitterten Krieg gegen die Leidenschaften

Der Herr kam zu uns, um die zerrissene Menschheit in "einem Leibe durch das Kreuz mit Gott zu versöhnen" (Eph. 2, 16). Das Kreuz ist das Zeichen unseres inneren Kampfes. Auf ihm sollen wir unsere Leidenschaften kreuzigen, unter denen der Stolz den ersten Platz einnimmt. Wenn wir uns von ihm durch die Demut lossagen, so erreichen wir die Fähigkeit, uns "in Einem Leib" zu vereinigen, im Leib Christi - der Orthodoxen Kirche. Hier auch können wir jene Waffe der tätigen Liebe zu Gott erlernen, von der uns die Engel in den Worten "Ehre sei Gott in der Höhe" künden, das heißt wir können das unaufhörliche Gebet erlernen. Das Gebet bringt das Licht Christi in unsere Herzen, erleuchtet sie, "verchristet" sie und läßt uns den ganzen tiefen Sinn jener geheimnisvollen Nacht verstehen, als der König der Welt in einem ärmlichen Stall geboren wurde. Zweifellos flackert das Licht von Bethlehem in den Herzen unserer Brüder und Schwestern, die um ihres Glaubens an den Dreieinigen Gott willen in Lagern und Verbannung verstreut sind. Mögen unsere, wenn auch erbärmlichen, Gebete uns mit diesen zeitgenössischen Helden des Glaubens vereinigen und uns alle in dem Einen Leib die Bedeutung des Siegesliedes über alles Böse fühlen lassen: "Gott ist mit uns, vernehmet es ihr Völker und neiget euch: denn Gott ist mit uns"!



MARK, Bischof von Berlin
und Deutschland



AM SONNTAG VOR WEIHNACHTEN

Am letzten Sonntag vor Weihnachten wird in der Kirche der Anfang der Frohbotschaft vom Kommen des Erlösers gelesen: das erste Kapitel des Evangeliums nach Matthäus. Der Hl. Evangelist beginnt den Stammbaum Jesu Christi mit Abraham dem Vorfater. Diesen Stammbaum dem Fleische nach sollen wir geistlich betrachten, denn die Heiligen Vorfäder sind ja durch ihren Glauben zu Vorfätern aller geworden, die an den Sohn Gottes, der Mensch wurde, glauben. Der feste Glaube an den wahren Gott und die aufopfernde Liebe zu Gott ist die Grundlage für die Geburt Isaaks, des Sohnes Abrahams. Nicht nur einmal verheißt Gott Abraham zahlreiche Nachkommenschaft in seinem Samen, und den Segen für alle Völker durch seinen Samen, - Sara jedoch, die Frau Abrahams, bleibt bis ins hohe Alter unfruchtbar. Dennoch bleibt Abraham seinem Gott treu. Deshalb hört er - als Neunundneunzigjähriger - von Gott, daß Sara, - bald neunzig Jahre alt - gebären wird. Diese Liebe und dieser Glaube zu Gott ist es, in denen Abraham bald darauf drei Wanderer aufnimmt (Engel sind es) und durch sie die Hl. Dreifaltigkeit. Von ihnen hört er die Bestätigung der Verheißung über Sara sowie folgende Worte: "Soll doch Abraham zu einem großen und starken Volke werden, und durch ihn sollen alle Völker der Erde gesegnet sein. Denn Ich habe ihn dazu erkannt, daß er seinen Söhnen und seinem Haus nach ihm gebiete, den Weg des Herrn durch Übung von Recht und Gerechtigkeit einzuhalten, auf daß der Herr über Abraham kommen lasse, was Er ihm verheißen hat." (Gen.18,18-19)

Dem hundertjährigen Abraham wird Isaak geboren, die Frucht seines Glaubens. Aber derselbe Gott, der diese Frucht gesegnet hat, fordert von Abraham, statt der gewöhnlichen Opferdarbringung eines Lammes, nun seinen geliebten Jungen zu opfern: "Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebst, den Isaak, und gehe in das Land Morija und bringe ihn dort auf einem der Berge, den Ich dir sagen werde, als Brandopfer dar." (Gen.22,2) Der Knecht Gottes Abraham macht sich frühmorgens auf den dreitägigen Weg und verbirgt dies Geheimnis vor seinem Jungen und den Dienern... Freilich, der Hl. Apostel Paulus erklärt: "Durch Glauben hat Abraham den Isaak dargebracht, als er auf die Probe gestellt wurde, ja er war im Begriff, den Eingeborenen darzubringen, er, zu dem gesagt worden

war: 'Nach Isaak wird dir eine Nachkommenschaft genannt werden.' Er dachte: Gott ist imstande, auch von den Toten zu erwecken." (Hebr. 11, 17-18). Aber war in dieser Prüfung denn keinerlei Verlockung, Gott (noch dazu, wie scheinen mochte, einem so grausamen) die eigene fleischliche Vatersliebe entgegenzusetzen? Gab es hier nicht die Verlockung, seinen Glauben und seine Hoffnung auf das Fleisch zu setzen, statt auf Gott? Neigen wir nicht selbst täglich mit einer Leichtigkeit vom Geistlichen weg/dem Fleischlichen zu, die vom äußersten Mangel an Glaube und Liebe zeugt?...Ja, nur ein solcher (nicht-glaubender, nicht-liebender) oberflächlicher Blick ist imstande, es nicht zu bemerken, daß hier der gerechte Vater-Abraham bei seiner Wanderung durch die Wüste drei Tage lang starb... aber nicht abfiel von seinem Gott! Der Junge war bei ihm den ganzen langen Weg, schaute umher, stellte dem Vater Fragen... war lebendig! Und Abraham sah seinen Sohn und starb in seinem Einziggeborenen. Nach Maß der Kräfte eines jeden, wird der Glaube an die Auferstehung der Toten durch Feuer geprüft. Als der Gott, welcher Selbst aufopfernde Liebe ist, Abraham durch den geistigen Tod führte (und geleitete), da gab Er Seinem geliebten Gerechten das Erleben des Opfers der Liebe.

Abraham empfing von seinem HERRN die größte Gabe: er wurde Teilhaber an dem Geheimnis der sich-opfernden Liebe Gottes, die sich offenbaren wird - in aller Fülle - in der Person Christi, des Eingeborenen Sohnes Gottes. Abraham wurde zum Teilhaber mit seiner ganzen Person... Aber die Erfüllung des Kreuzes und der Auferstehung wird geschehen in Christus, und deshalb hielt der Herr Abraham in der letzten Sekunde auf und gab ihm seinen Sohn Isaak zurück "als ein Gleichnis" der Auferstehung. (Hebr.11,19)

"Bei Mir schwöre ich - SEIN Erlauten - ja, dieweil du dieses getan hast, hast deinen Sohn, deinen Einzigen, nicht vorenthalten, segne, ja segne Ich dich, mehrnen will Ich, mehrnen deinen Samen...ererben soll dein Same das Hochtor seiner Feinde, segnen sollen einander mit deinem Samen alle Stämme der Erde, dem zu Folge daß du auf Meine Stimme gehört hast". (Gen. 22, 16-18 s.unten Anmerkung 1.)

Die Person Christi, Der dem Fleische nach von Abraham abstammt, ist dieser einige Same, mit dem Abraham und die ganze Menschheit gesegnet wird, von Gott her. Den Samen des Todes und der Auferstehung im menschgewordenen Erlöser nehmen wir an - durch den Glauben, aber auch dem Fleische nach, d.h. körperlich, in der Heiligen Taufe und den anderen Sakramenten der Kirche Christi.

1. Die Stelle wird nach der Übersetzung von M.Buber zitiert, weil alle drei anderen vorliegenden Übersetzungen (Zürcher, Jerusalemer, Einheits-) die Schriftauslegung des Hl.Apostels Paulus im Galaterbrief mißachten, der auf die Einzahl des einen Samens in den Verheißenungen hinweist: "Es heißt nicht: und den Samen, als ob es sich um eine Mehrzahl handelte, sondern im Hinblick auf einen einzigen: und "deinem Samen", das ist Christus" (Gal.3,16). Für das orthodoxe Verständnis der leiblichen Einheit der Kirche in Christus ist es keineswegs gleichgültig, wie man hier übersetzt. Im gleichen Sinne war es nötig im folgenden Zitat zu verbessern: Same Abrahams (wie im Griechischen) statt: Nachkommen (-schaft).

"Versteht also: die aus dem Glauben, die sind Söhne Abrahams - sagt der Hl. Apostel Paulus - ... Denn ihr alle seid Söhne Gottes durch den Glauben an Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft worden seid, habt Christus angezogen... Wenn ihr aber Christus angehört, seid ihr ja Same Abrahams, Erben gemäß der Verheißung." (Gal. 3,7,26,29)

Der Stammbaum Jesu Christi wird vom Evangelisten Matthäus mit Abraham begonnen, weil er der Vater aller an den persönlichen Erlöser Glaubenden ist. Durch den Glauben an die Verheißung Gottes, und nicht nur dem Fleische nach, hat Abraham den Isaak gezeugt. Obwohl in dieser Weise das Fleischliche dem Geistlichen untergeordnet ist, ist doch der fleischliche Aspekt untrennbar mit dem Geistlichen, dem Inneren, verbunden. Demnach ist das Fleisch ebenso bedeutsam. Der Hl. Evangelist führt ja den Stammbaum gerade deshalb an, um auf die bestimmte historische Person Jesus Christus hinzuweisen und in Ihm den Messias-Erlöser aufzuweisen, der gemäß den Verheißungen Gottes an Abraham und David erschienen ist (s. Anm. 2). Im Weihnachtsfest wird das Erscheinen Gottes des Retters im Fleische gefeiert.

Die Geburt Christi des Erlösers offenbart das große Mysterium der Erlösung durch Gott. Aber dieses Geheimnis öffnet sich nur jenem Geist und Herz, welches bereit ist, sich Christus zuzuwenden mit der angemessenen Aufmerksamkeit und einem aufrichtigen Willen Ihn persönlich kennenzulernen. Die Liebe Gottes fügt niemandem Gewalt zu. Sie rettet diejenigen, die die angebotene Erlösung annehmen wollen.

Der Name Jesus, der Christus gegeben wird, bedeutet: Gott (ist) der Retter. Und folgendermaßen gebietet der Engel dem gerechten Joseph: "du sollst Ihm den Namen Jesus geben, denn Er wird Sein Volk von seinen Sünden erlösen" (Mt. 1,21). Sein Volk - das sind diejenigen, die bereit sind Gott als Retter anzunehmen - erlöst Christus nicht von irgendeiner Strafe für die Sünden, sondern von den Sünden selbst. In wenigen Worten ist hier die gesamte Erlösung ausgesagt.

2. Manche lassen sich dadurch verwirren, daß der Hl. Evangelist Matthäus die Abstammung des Hl. Joseph anführt, während dieser doch, nach dem Evangelium selbst, keineswegs der Vater Jesu Christi dem Fleische nach ist. Der Hl. Joseph, der "gerecht war" (Mt. 1,19) konnte keineswegs eine Ehe schließen, die das Gesetz brechen würde. Dieses schreibt vor, innerhalb des Geschlechtes des väterlichen Stammes zu heiraten (Numeri 36,5-9). Wenn nun der Hl. Evangelist den Hl. Joseph als "den Mann Marias" bezeichnet, "von welcher Jesus geboren wurde, der Christus genannt wird" (Mt. 1,16) - wohlgernekt: nicht als den Vater Jesu Christi, sondern als Mann Seiner Mutter - dann weist er damit klar darauf hin, daß die Gottesgebärerin auch von David abstammt. Viel ungewöhnlicher und für seine Leser damals kaum verständlich wäre es, den Stammbaum der Mutter anzuführen. Während der Hl. Lukas den Stammbaum rückwärtsschreitend dem Fleische nach anführt, geht der Hl. Matthäus dem Gesetze zufolge vor. So können deren Unterschiede erklärt werden.

Welche äußereren Formen das Übel der Sünde auch immer annehmen mag, sie gründet immer in der Feindschaft gegen Gott. Die Sünde ist immer - letzten Endes, und zuallererst - ein Abfallen vom Lebendigen Gott. Die Sünde verbündet den Menschen und macht ihn unfähig, die Liebe Gottes so anzunehmen, wie sie ist. Indem sie den Menschen vom guten Willen Gottes abwendet, verzerrt die Sünde jegliche Vorstellung vom Guten und von der Liebe. Der Erlöser muß deshalb dem Menschen den direkten Zugang zum wahren Gott, zum liebenden Gott öffnen, d.h. Gott Selbst offenbaren. Wenn nun der Engel von Jesus erklärend hinzufügt: "denn Er wird...erlösen", so behauptet er damit eigentlich genau dies, daß nämlich das Kind, welches geboren werden wird, nicht nur ein Retter, sondern eben Jesus - Gott-Retter sein wird. Der Hl. Joseph soll das Neugeborene "Gott ist der Retter" nennen, weil das Kind retten wird. Mit anderen Worten, dieses Kind ist - Gott, welcher rettet, Selbst. "Er" steht hier für "Gott".

Gott der Erlöser erscheint Selbst und vereint hierbei in einer Person das vollkommene Gott-Sein und das vollkommene Mensch-Sein. Untrennbar vereint der Erlöser in Seiner Person - Gott und Mensch. Deshalb ist Er der Sieger und vernichtet die Sünde. In Ihm und durch Ihn kann in jeder menschlichen Seele die Wurzel des Bösen herausgerissen werden. Daher heißt es: "Er wird Sein Volk von seinen Sünden erlösen", und zu Abraham "dein Same soll das Hothtor Seiner Feinde ererben" (oder: "besetzen"). Der Sieger, der Samen - "das ist Christus", wie der Hl. Apostel Paulus ausruft (Gal.3,16). Doch nun gilt es, sich der Person Christi so untrennbar anzugliedern, wie Er sich mit unserer Natur vereint hat. Deshalb ist das Christentum kein philosophisches Prinzip und keine Ideologie. All das kann nicht wirklich retten. Auch Christus rettet nicht durch Seine Lehre allein. Die Lehre und die Gebote Christi führen zu Seiner göttlichen Person. Gleich einem Licht, lassen sie uns die Sünde klar erkennen, damit wir zum lebendigen Erlöser Selbst streben, damit wir nach der vollständigen Begegnung mit Ihm dürsten.

Manche meinen, die Kirche biete nur eine hohe moralische Lehre an. Sie irren sehr. Durch solch ein falsches Verständnis wird die eigentliche, ganzheitliche Lehre der Kirche geradezu verzerrt... Die Kirche ist - Christi, und sie hat gar nichts anderes anzubieten als nur Christus Selbst. Genauer: Christus Selbst reicht Sich dar durch die Kirche, wo gemäß Seiner Bestimmung die heiligen und erlösenden Sakramente vollzogen werden - die Taufe, die Teilnahme am Leib und Blut Christi, und die anderen Sakramente. Diese Sakramente werden deshalb vollzogen, weil der Herr Selbst auf diesem Wege die Erlösung vollführt, nämlich Seine göttliche Person einem jeden darreicht, der die Sünde erkannt hat, nach der Erlösung von der Sünde dürstet, nach der Heilung (Heiligung), mit seiner ganzen Person Gott anzunehmen...

Das Christentum in seinem wahren Sinn ist, daher, keine Moral und keine Philosophie, sondern die Annahme der Fülle der Person Christi, von welcher der Heilige Apostel Paulus sagt: "...in Ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig", und sogleich hinzufügt: "und ihr seid in Ihm erfüllt. Er ist das Haupt... In der

Taufe mit Ihm begraben, wurdet ihr auch in Ihm auferweckt durch den Glauben an die Macht Gottes, der Ihn von den Toten auferweckt hat." (Kol.2,9,10,12) Und der Hl. Evangelist Johannes sagt im ersten Kapitel seines Evangeliums:

"Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben Seine Herrlichkeit geschaut, eine Herrlichkeit als des Eingeborenen vom Vater... Aus Seiner Fülle haben wir alle empfangen... Gott hat niemand jemals gesehen. Der eingeborene Sohn, der an der Brust des Vaters ruht, Er hat Kunde gebracht." (Joh.1,14,16,18)

Die Geburt Christi eröffnet dem Menschen die Möglichkeit, neu von Gott - "von oben her" (Joh.3,7) - geboren zu werden. Den Menschen, "die Ihn aufnahmen, gab Er Macht, Kinder Gottes zu werden" (Joh.1,12) - Sohn oder Tochter Gottes zu sein. Um dies zu ermöglichen, nahm der eingeborene Sohn Gottes Fleisch an, wurde Mensch. Deshalb wird am letzten Sonntag vor Weihnachten die Lesung des Evangeliums mit der namentlichen Aufzählung der Vorfahren Christi eröffnet, von Abraham angefangen, und sie schließt damit, daß der heilige und gerechte Joseph im Glauben die Frohbotschaft des Engels annimmt. In der Apostellesung aber wird der persönliche Glaube der Heiligen Väter an den kommenden Erlöser dargestellt...

Priester Nikolai ARTEMOFF



HEILIGENGEDENKTAGE UND FESTE UNSERER KIRCHE



Januar

Geburt Christi

Deine Geburt, Christus unser Gott, ließ erstrahlen der Welt das Licht der Erkenntnis; denn bei ihr wurden die Anbeter der Gestirne von einem Stern belehrt, Dich anzubeten als die Sonne der Gerechtigkeit und Dich zu erkennen als den Aufgang aus der Höhe. Herr, Ehre Dir!

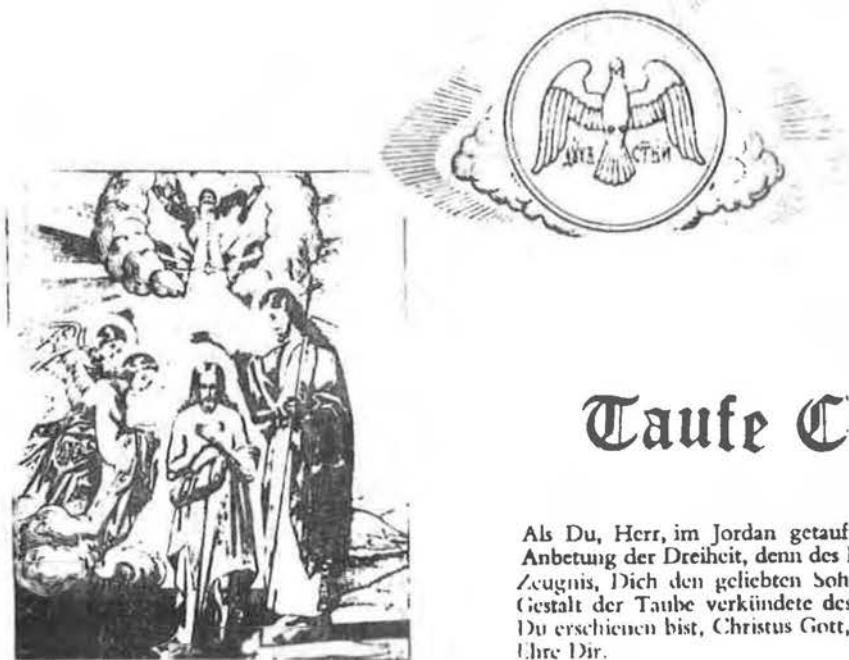
Gs sind bald zweitausend Jahre, daß auf unserem Planeten die Inkarnation des LOGOS, - der Zweiten Person der Heiligen Dreifaltigkeit stattgefunden hat. Das ist eine universale Botschaft, eine die die ganze Welt betrifft. Sie verkündet der Menschheit Freude und das ewige Heil. Das Schicksal desjenigen, der Gott und Mensch in einer Person wurde, war ungewöhnlich und mit keinem anderen Schicksal auf Erden vergleichbar: Sein Tod bedeutete nicht das Ende, sondern den Anfang. Und unser Anfang währt in alle Ewigkeit. Nur weil die Krippe im Stahl von Betlehem ein Kind aufnahm, hat die Menschheit das Recht auf eine großartige Apotheose seiner Geschichte: auf den Neuen Himmel, eine Neue Erde und ein nie endendes Leben.

Düster und auswegslos war unsere Erde vor der Geburt des Göttlichen Kindes - und noch finsterer und auswegloser ist sie heute dort, wo man Es nicht annimmt und von Ihm nichts wissen will, ja, wo es bereits aus dem Gedächtnis der Menschen verschwunden ist.

Damals glitt aber über die kahlen Berge Judäas ein letzter goldner Strahl der Abendsonne und mit ihm versank der letzte Tag der alttestamentlichen Welt. In der drauffolgenden Nacht, - in der einzigartigsten Nacht der Weltgeschichte geruhte der barmherzige Gott seine Menschheit zu einem neuen Leben im Licht zu berufen. Die Gebete der Gerechten waren zum Thron Gottes gelangt, die durch die Sünde versiegelten Pforten des Paradieses öffneten sich. Zu denen, die im Schatten des Todes dahindämmerten, kam der Höchste hernieder. Selbst die heiligste Mutter sinnt uns staunt, in das Wunder versunken: "Wie

hast Du Wohnung in meinem Schoß genommen? Wie wurdest Du zum Menschen in meinem jungfräulichen Leib? Ich schaue auf Dich, der Du in diesen ärmlichen Windeln liegst und - staune." Der heilige Johannes Chrysostomos aber spricht: "Befrage mich nicht, wie dieses Wunder zustande kam. Daß eine Jungfrau ein Kind geboren hat weiß ich, und daß dieses Kind mein Herr und mein Gott ist - glaube ich. Das Geheimnis der Geburt aber verehre ich schweigend und habe weder den Auftrag, noch die Kraft, es mit meinem Verstand zu erfassen."

Vor dem Geheimnis aller Geheimnisse wollen auch wir uns in Staunen und Ehrfurcht verneigen, vor der wunderbaren Wiege, aus der Menschheit Rettung und ewiges Heil erstrahlte, niedergestürzt und das Kind anbeten. Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen Seines Wohlgefällens.



Taufe Christi

Als Du, Herr, im Jordan getauft wurdest, ward offenbar die Anbetung der Dreieinigkeit, denn des Erzeugers Stimme gab Dir das Zeugnis, Dich den geliebten Sohn nennend, und der Geist in Gestalt der Taube verkündete des Wortes Untrüglichkeit. Der Du erschienen bist, Christus Gott, und die Welt erleuchtet hast. Ehre Dir.



In früheren Zeiten, bis ins vierte Jahrhundert, wurde das Fest der Geburt Christi mit dem Fest der Taufe des Herrn, dem Fest der ERSCHEINUNG GOTTES, zusammen gefeiert. Das Mysterium der Fleischwerdung Gottes (Weihnachten) und das Mysterium der Erscheinung Gottes ist, tatsächlich, - das eine Mysterium Christi. Ist doch Weihnachten - die Erscheinung Gottes auf Erden, im Fleische. Die Fleischwerdung selbst ist zunächst ganz im Verborgenen: nur die Allerreinste Jungfrau erfährt davon in der Verkündigung. Dann, im Ereignis von Christi Geburt, werden davon immer mehr Menschen ergriffen: davon erfahren die Hirten durch die Engel, es erfahren davon die Weisen aus dem Morgenland und finden das göttliche Kind, es erfährt davon auch Herodes und wurde verwirrt, und ganz Jerusalem mit ihm... So tritt das, was in der Verkündigung verborgen war, in diese Welt ein, erschüttert die Welt, ruft in den einen Freude hervor, in den anderen aber Verwirrung, Ablehnung, deckt die Boshaftigkeit der bösen Herzen auf. Aber noch weitere dreißig Jahre vergehen im Leben Christi bis zu Seiner Taufe im Jordan.

Natürlich, auch schon in der Verkündigung an die Gottesgebärerin erscheint die Heilige Dreifaltigkeit: der Erzengel Gabriel spricht hier vom Heiligen Geist, von der Kraft des Höchsten, d.h. von dem Sohn Gottes, der Begriff des Sohnes aber beschließt den Begriff des Vaters in sich (unmöglich Vater zu sagen - ohne Sohn, und unmöglich jemanden Sohn zu nennen, ohne Voraussetzung des Vaters). So auch bei der Geburt Christi: wo der Sohn ist, dort sind auch Vater und Heiliger Geist. Aber vollends offenbar wird dies erst in der Erscheinung Gottes, bei der Taufe Christi.

In der Theophanie (Erscheinung Gottes) offenbart Sich Gott als ein-wesentliche und unteilbare Dreiheit. Der Vater bezeugt den Sohn, der in den Fluten des Jordan steht, der Heilige Geist offenbart die Vollkommenheit des Wortes Gottes - Christi. Die Kirche singt im Tropar zum Fest der Taufe Christi:

"Als Du, Herr, im Jordan getauft wurdest, ward offenbar die Anbetung der Dreiheit, denn des Erzeugers Stimme gab Dir das Zeugnis, Dich den geliebten Sohn nennend, und der Geist in Gestalt der Taube verkündete des Wortes Bestätigung. Christus Gott, der Du erschienen bist und die Welt erleuchtet hast, Ehre sei Dir."

Die wahre Gottesverehrung wurde offenbar: "die Anbetung der Dreiheit". Jede Götzenverehrung wurde zerstört. Der Herr hat im Wasser die Köpfe der Schlangen zertreten. Durch Seinen Eintritt, Sein Untertauchen in das Wasser des Jordan hat Christus das Element des Wassers geheiligt, hat dem Wasser die Fähigkeit verliehen, das Mysterium Christi in der Kirche Christi durch die Taufe darzutun, und hat so das Wasser Gott-tragend gemacht. Wir nehmen die Taufe an im Namen der Heiligen Dreifaltigkeit - des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, und treten so ein, tauchen ein in die Kirche mit unserem ganzen Leben, ein und für alle Mal - in alle Ewigkeit.

Immer wenn wir das Kreuz schlagen, bezeugen wir dieses Mysterium der Erlösung in seiner ganzen Fülle. Um uns zu bekreuzigen, fügen wir drei Finger der rechten Hand zusammen und bezeugen so die Heilige Dreiheit und damit die Erscheinung Gottes in der Taufe Christi (mithin im eigenen Getauftsein). Wenn wir die anderen zwei Finger zusammen zur Handfläche beugen, dann bezeugen wir, daß Christus in einer Person Gott und Mensch vereint, daß Er - Gottmensch ist; folglich bezeugen wir damit die Fleischwerdung Gottes. Unsere Hand spricht von Weihnachten und Taufe Christi - in einem. So verkünden wir unseren ganzheitlichen orthodoxen Glauben, indem wir schweigend die Finger unserer rechten Hand in dieser Weise zusammenfügen, um das Kreuzeszeichen zu schlagen. Wenn wir uns bekreuzigen sprechen wir damit die gesamte Heilsordnung Gottes in unserer Erlösung aus, wir sprechen so vom Erlöser, vom wahren Gott. Deshalb darf man auf keinen Fall das Kreuzzeichen hastig und nachlässig, gewohnheitsmäßig und "nur so schnell hin" machen, dabei die Finger locker lassen und nicht recht zusammenfügen, und vergessen, die Stirn, den Bauch und beide Schultern zu berühren. Ein solches Verhalten gegenüber dem Bild der Erlösung Gottes ist für uns nicht gut. "Solch ein feindseliges Wegwedeln freut die Dämonen" heißt es über eine dieser schlampigen Formen, das Kreuz zu schlagen, bei Chrysostomos.

Christus hat uns Sein Leben geöffnet, indem er die Taufe annahm. Es ist das Leben des wahren Gottes. Christus ist "das Alpha und das Omega... Der da ist und Der da war und Der da kommt, der Allherrscher" (Apk.1,8). Der Anfang, - das Ende, - und das Zentrum unseres ganzen Lebens ist Christus. In der Taufe hat Er für jeden von uns den Anfang gelegt. Ohne die Taufe ist es unmöglich, einzutreten in den Leib Christi, d.h. die Kirche, man kann nicht teilnehmen an Seinem Leib und Blut (der Hl. Kommunion), kann auch nicht so leben, daß der Herr - Zentrum des Lebens ist. Aber in der Taufe ist uns auch schon die vollendete Fülle Seines Lebens geschenkt, die Fülle der Allerheiligsten Dreiheit, in der sich das ewige Leben offenbart.

Durch die Taufe ist die allumfassende Einheit der Kirche Gottes in unser Leben hineingelegt - die Liebe Christi, die Einmütigkeit des Glaubens, das lebendige Bekenntnis der ein-wesentlichen und unteilbaren Dreiheit. "Lasset uns einander lieben, damit wir einmütig bekennen den Vater, und den Sohn und den Heiligen Geist...", singen wir in der Liturgie. Die Welt, die Gott, Den dreieinigen, nicht kennt und auf verschiedene Weise ablehnt, will uns eine andre "Liebe" aufdrängen - eine Liebe ohne die wahre Anbetung und Verherrlichung Gottes (Ortho-doxie). Aber der Heilige Geist, der in der Kirche wirkt, ist dem Geist der Welt mit dessen Götzendienst - und sei er mit noch so "erhabenen" Ideen und Worten verdeckt -- entgegengesetzt. Viele Götzen gibt es, die sich im Gewande von "allgemeingültigen" Gedanken und Wegen in unser Leben einschmuggeln wollen. Mit dem Schein des "Guten" und der "Menschenliebe" führen sie weg vom lebendigen Gott und jenem ewigen Leben, das Gott uns auf Seinem Wege schenken will. Der Weg, die Wahrheit und das Leben ist Jesus Christus, der Seine Arme auf dem Kreuz ausgebreitet hat, um alle bei Sich zu versammeln und im Heiligen Geist zu Gott Vater zu führen, durch die Mysterien der Kirche.

Wenn wir beim Fest der Taufe Christi sehen, wie das Kreuz in das Wasser versenkt wird, dann laßt uns auch an unsere eigene Taufe uns erinnern: wir haben unser Leben in das eine Wasser der Heiligen Taufe versenkt, wurden geboren in Christus, und von da an haben wir nur ein gemeinsames Leben - das Leben Christi. Mit unserem ganzen Leben - geistig, seelisch und körperlich - laßt uns in der Kirche sein, in der unverderbt das Bekenntnis des dreieinigen Gottes lebt, - die Treue des orthodoxen Glaubens. Der Herr ruft. Folgen wir Seinem Ruf!





EINE ANTWORT...

Aus Anlaß des Artikels "Sieben Fragen und Antworten über die Russische Orthodoxe Kirche

"Wenn Rußland, das russische Volk, die Völker Rußlands nicht zur Kirche zurückkehren, so wird es in Rußland keinerlei Wiedererweckung, Erneuerung und Befreiung geben. Alles bleibt so, wie es ist und sogar noch schlimmer. Die Gesellschaft wird weiter degradieren, sowohl moralisch, als auch physisch" - Dieser klare und völlig richtige Gedanke wird in einem anonymen Dokument aus Rußland ausgesprochen, das in den Zeitschriften "Vestnik RChD" Nr. 137 und "Syntaxis" Nr. 11/1983 veröffentlicht wurde. Leider ist dieses Dokument im übrigen verworren und voll Ignoranz und Obskuratorismus.

Schon seit langem mußten wir uns an derartige Artikel aus dem von der atheistischen Macht versklavten Rußland gewöhnen. Wir dürfen die Autoren solcher Materialien nicht dafür verurteilen, daß sie keine Möglichkeit haben, ihr Wissen zu vertiefen, und deshalb manchmal völlig absurde Gedanken entwickeln. Sie befinden sich in jedem Fall in der Gefangenschaft der gottlosen Diktatur, und nur Wenigen ist es gegeben, unter ähnlichen Umständen nicht von diesen oder jenen falschen Vorstellungen angesteckt zu werden, die durch dieses System hervorgerufen werden. Wenn wir jedoch beobachten, daß selbst im Westen derartige grundlegend unorthodoxe und antirussische Vorstellungen verbreitet werden, die auf die Zersetzung der Heiligen Kirche abzielen - so dürfen wir als freie Glieder der Russischen Orthodoxen Kirche nicht schweigen.

Wenn Menschen, die außerhalb der Grenzen der Heiligen Kirche oder ohne gesunde orthodoxe Auffassung von der Kirche aufgewachsen sind, von Ihr schreiben, so gehen sie oft davon aus, daß dieser gottmenschliche Organismus lediglich einer von vielen Formen menschlicher Gesellschaft darstellt. In Wirklichkeit jedoch unterscheidet sich die Kirche grundlegend von jeglicher menschlicher Gesellschaft: Sie ist eine gottmenschliche Gesellschaft, und in Ihr sind alle Glieder untereinander nicht durch mechanische, sondern durch organische gegenseitige Liebe als Glieder eines Leibes verbunden. In unserer Zeit, in der Völker und Rassen auf allen Kontinenten vermischt sind, scheint es manchem unannehmbar, Apostolische Kirche gibt, nämlich die Orthodoxe. Einige Zeit-

genossen wünschen die Bezeichnung Kirche auch anderen Gesellschaften zuzuschreiben, wobei sie vergessen, daß sie im Glaubensbekenntnis, welches von der gesamten universalen Kirche vor sechzehnhundert Jahren angenommen wurde, ihren Glauben an "Eine Heilige Allgemeine Apostolische Kirche" bekennen. Erinnern wir uns, daß der Hl. Kyprian von Karthago völlig unzweideutig allen, die außerhalb der Kirche stehen, sogar das Recht abspricht, sich als Christen zu bezeichnen.

Infolge eines derart klaren Verständnisses der Grenzen der "Kirche forderte der Hl. Kyprian "bei der Aufnahme in die Kirche sogar der Novatianer die Taufe, obwohl sie nur Schismatiker waren" ¹⁾). Nach dem Hl. Basilius d. Großen ist jemand, der von der Kirche abweicht, schon kein Christ mehr. Er ist der Gnade des Heiligen Geistes verlustig und deshalb auch der Hoffnung auf Rettung beraubt. Wer sich von der Kirche getrennt hat, besitzt nach dem Hl. Augustinus keine Liebe und kann nicht gut sein, denn die Trennung von der Kirche macht ihn böse ²⁾). Hier gibt es keinen Platz für irgendein "Christentum" ohne Kirche, oder Kirche ohne das eine Bekenntnis zur Orthodoxie.

Von diesen Grundsätzen, die von der ganzen Kirche angenommen wurden, können wir uns nicht lossagen, denn das würde ein Lossagen von der gesamten Kirche bedeuten. Eben eine solche Abkehr wollen viele von uns auf ganz verschiedene Weise erreichen. Im Westen hat die sogenannte oekumenische Bewegung deutlich das Ziel, die Wahrheit in Hinsicht auf die Einheit der Kirche zu verdunkeln. Hier flößt man allen ein, daß angeblich in jeder "Glaubensgemeinschaft" irgend ein Teil der Wahrheit bewahrt ist, während es die ganze Wahrheit nirgends gibt. In Rußland dagegen erfolgt eine Begriffsverwirrung aufgrund mangelnder Information und bewußter Desinformation, die sogar in den geistlichen Schulen Wurzeln schlägt (was können wir von einer orthodoxen Geistlichen Akademie erwarten, in der ein Jesuit unterrichtet?).

Auf diesem Hintergrund muß man die wirren Auslassungen betrachten, die uns von dem anonymen Autor des Artikels "Sieben Fragen und Antworten über die Russische Orthodoxe Kirche" vorgelegt werden.

In erster Linie erstaunt uns in diesem Aufsatz die verworrene Terminologie. Oder will der Autor bewußt den Leser verwirren? Er schreibt z.B.: "Die Fragen, die hier behandelt werden, beschäftigten auch andere Landeskirchen, sowohl westliche, als auch östliche" ³⁾). Der Terminus "Landeskirche" oder "Nationalkirche" wird nur in Hinsicht auf Orthodoxe Kirchen benutzt. Solche gibt es jedoch im Westen nicht. - hier gibt es nur Teile, einzelne Diözesen "in der Verstreuung lebende" (oder wie man heute sagt, in der Diaspora) von Orthodoxen Nationalkirchen. Andererseits wird der Begriff "Östliche Kirche" gewöhnlich nur in der Einzahl benutzt. Er bezeichnet die Orthodoxe Kirche insgesamt - wie es im vorigen Jahrhundert üblich war: "die östliche griechisch-katholische Kirche". Unter dem Begriff "Westliche Kirche" wird vornehm-

lich die römisch-katholische Kirche verstanden, gelegentlich auch die protestantischen Gemeinschaften, soweit sie sich diese Bezeichnung zulegen. Wenn man dies jedoch bedingt akzeptiert, so kann von ihnen unter keinen Umständen als "Landeskirchen" oder "Nationalkirchen" gesprochen werden, ohne das Wesen der Sache zu entstellen. Eine ähnliche Begriffsverwirrung durchzieht jedoch den gesamten Aufsatz. Offensichtlich besitzt der Autor in dieser grundlegenden Frage keine Klarheit. Seine Ausgangsposition ist unklar. Wie wird

er von einer derart schwankenden Grundlage aus seine Fragen über die Russische Orthodoxe Kirche stellen und seine Antworten vorlegen?

Von derartig verworrenen Grundvorstellungen geht der anonyme Autor nun zu eindeutig unorthodoxen Ansichten über, wenn er von "Weltchristentum" spricht. Diesen Begriff identifiziert er mit der "Apostolischen Kirche", als deren Teil er auch die Russische Orthodoxe Kirche ansieht⁴. Um nun einer Klarstellung aus dem Wege zu gehen, greift er die Orthodoxen an, indem er sie des "Isolationismus der Russischen Orthodoxen Kirche", und ihrer "Verschlossenheit in sich selbst" bezichtigt. Solche "orthodoxen Brüder, - schreibt er - schließen die Türen der Orthodoxie fest zu, damit keine frische Strömung zu ihnen gelangt, beschränken ihr Christentum häufig auf die Beachtung des Buchstabens des Typikons, irgendeiner zweitrangigen Tradition (manchmal auch überhaupt keiner Tradition!). Bei einer ähnlichen Position wird häufig theologische Bildung, Tätigkeit in der Welt, manchmal auch die Kultur überhaupt geleugnet"⁶.

Wogegen kämpft eigentlich dieser Autor? Etwa wirklich gegen sich selbst? Indem er die elementarsten Begriffe mit Füßen tritt, verleugnet er selbst die Grundlagen theologischer Bildung. Er spricht sich gegen die Orthodoxen aus, die "andere Glaubensgemeinschaften als.. häretisch bezeichnen"⁷, die westliche Kirche dagegen bezeichnet er ohne zu zögern als "brüderliche". Wird hier das Wort "Häresie" oberflächlich aufgefaßt, auf dem Niveau weltlicher Anständigkeit? Erinnern wir uns doch daran, wie die Heiligen Väter Irrlehren über Christus, den Hl. Geist, die Kirche... anprangerten! "Häresie" ist doch kein beleidigendes Wort! Vielmehr drückt dieses Wort eine bittere Wahrheit aus: den Selbstausschluß von der Fülle der Einen Kirche durch eine Irrlehre. Wir können nicht ohne Schmerz zusehen, wie große Massen der Bevölkerung der Welt nicht zu der Einen, Heiligen, Allgemeinen, Apostolischen Kirche gehören. Wir sind dazu berufen, das Wort Gottes zu verkünden, zu beten und unsere Mitbrüder, deren Väter sich von dem Einen Fluß des Lebens in Christus lossagten, von der Notwendigkeit zu überzeugen, in die Orthodoxe Kirche zurückzukehren. Doch eben um dieser ihrer Rückkehr willen, dürfen wir nicht verleugnen, daß sie sich in häretischen Gemeinschaften befinden. Unsere christliche Liebe gestattet nicht, die Tatsache der Häresie zu verleugnen, weil wir damit den Menschen, die in verderblicher Häresie verweilen, den Weg zur Wahrheit versperren würden. "Diplomatie" kann in Fragen des Glaubens das Wesentliche vernebeln und dadurch dem Menschen beim Finden des wahren Weges hinderlich sein. Auch darf man nicht von einem

"Isolationismus der Orthodoxen Kirche" sprechen, wenn ihre Mitglieder die reine Orthodoxie verteidigen. Hinsichtlich der von ihm behaupteten "Verschlossenheit der Russischen Orthodoxen Kirche in sich selbst" führt der Autor kein einziges Beispiel an. Derartige unbelegbare Behauptungen leisten nur der Verbreitung wilder und unbegründeter Vorurteile gegen unsere Heilige Kirche Vorschub. Sie zeugen von der Voreingenommenheit des Autors des vorliegenden Dokumentes gegen jede Form reiner Orthodoxie.

Andererseits spricht sich der anonyme Autor gegen jene aus, die aus der "russischen nationalen Gemeinschaft der Einen Allumfassenden Kirche" in "die Jurisdiktion des Papstes übertreten"⁸⁾. Er bemerkt offensichtlich nicht, daß er und seine Mitstreiter einer solchen Entwicklung dadurch Vorschub leisten, daß sie eine unzulässige "ekklesiologische Verwirrung" schaffen. Der Begriff "Jurisdiktion" und andere oben genannte Begriffe zeugen davon, daß der Autor die Heilige Orthodoxe Kirche und die römisch-katholische Kirche als Teile der "Einen Allumfassenden Kirche" ansieht. Derartige Aussagen fanden sich schon verschiedentlich auf den Seiten der Zeitschrift des Moskauer Patriarchats - z.B. in den Aufsätzen des Priesters A. Men'. Er und die ihm Gleichgesinnten meinen, daß der Unterschied zwischen der Orthodoxen Kirche und verschiedenen Glaubensbekenntnissen lediglich in verschiedenen Typen der Frömmigkeit liegt. So schreibt auch der anonyme Autor:

"Schließlich meine ich direkt, daß die Nivellierung der gesamten Vielfalt der Kirchen auf einen Typ von Frömmigkeit, Gottesverständnis und Organisation eine Verarmung darstellt und in diesem Sinn eine Entstellung der Absicht Jesu Christi für uns ist"⁹⁾. Wer wenigstens mit dem russischen und griechischen Typ der Frömmigkeit vertraut ist, weiß sehr genau, daß dies völlig verschiedene Formen der Frömmigkeit sind. Diese entwickelten sich bei zwei orthodoxen Wölkern. Niemand will sie zu "einem Typ der Frömmigkeit" herabführen. In der Frage des Unterschiedes zwischen der Kirche und den Glaubengemeinschaften jedoch handelt es sich keineswegs um "Typen von Frömmigkeit", sondern um den Glauben und die Sakramente.

Was aber das "Gottesverständnis" betrifft, so ist dies im vorliegenden Kontext ein äußerst verschwommener Begriff. Wirkliches Gottesverständnis ist ja nach der Lehre der Hll. Väter nur in der Kirche bei der lebendigen Teilhabe an ihren lebenspendenden Sakramenten möglich. Die "Organisation" der Kirche wurde vom Herrn Selbst und Seinen Hll. Jüngern gegründet. Auch in dieser Frage haben sich die Vertreter der "Glaubengemeinschaften" weit von der Lehre der Kirche entfernt - dies zeigte z.B. die oekumenische Versammlung in Lima.

Es ist charakteristisch für den anonymen Autor, daß er von "dem Plan Jesu Christi für uns" schreibt. Pläne haben weltliche Lehrer, der Gottmensch Jesus Christus jedoch sorgt für uns durch Seine Vorsehung.

Seine weiteren Gedanken, insbesondere über die Bruderschaften in der Russischen Orthodoxen Kirche, schöpft der anonyme Autor sicher aus orthodoxen Quellen. Hier muß man ihm unzweifelhaft Recht geben.

deutig sagen, daß Bruderschaften mit ihren erhabenen geistlichen Zielen nur in der Heiligen Orthodoxen Kirche möglich sind, nicht aber in irgendeinem Konglomerat.

Wie wir aus diesen wenigen Beispielen sehen, ist dem Autor des Aufsatzes "Sieben Fragen und Antworten über die Russische Orthodoxe Kirche" die wahre Lehre unserer Kirche keineswegs vertraut. Ihm ist der Gedanke von der "Einen Heiligen Allgemeinen und Apostolischen Kirche" völlig fremd, die jeder orthodoxe Christ täglich im Glaubensbekenntnis bekennt. Hoffen wir, daß er in diesem Geist aus Unwissenheit schreibt, sein Herz jedoch zur Berichtigung offen ist. Diejenigen jedoch, die bewußt derartige Irrlehren verbreiten, trennen sich dadurch selbst von der Heiligen Kirche, was durch den Anathematismus unterstrichen wird, der am Sonntag der Orthodoxie ausgesprochen wird:

"Denen, die die Kirche Christi angreifen und lehren, daß Sie in Zweige geteilt sei, welche sich durch Lehre und Leben unterscheiden und die behaupten, daß die Kirche nicht sichtbar sei, sondern aus Zweigen, Schismen und Glaubensgemeinschaften zu einem Leib zusammengestellt werden müsse; und denen, die das wahre Priestertum und die Sakramente der Kirche nicht von den häretischen unterscheiden, sondern lehren, daß die Taufe und Eucharistie der Häretiker zur Rettung gereichen; und denen, die mit diesen Häretikern Gemeinschaft haben oder sie unterstützen, oder ihre neue Häresie des Oekumenismus verteidigen, da sie sie für brüderliche Liebe und Einigung der getrennten Christen halten: Anathema".

Wir hoffen, daß solcher nicht viele sind, und erheben eifrig unsere ärmlichen Gebete zum Allerhöchsten, damit er sie belehre und ihnen den Weg zur Rückkehr in unsere geliebte Orthodoxe Kirche öffne - die Eine, Heilige, Allgemeine und Apostolische.

MARK, Bischof von Berlin
und Deutschland



ANMERKUNGEN:

- 1) Erzbischof Hilarion, Ohne Kirche kein Christentum (russisch), São Paulo, 1955, S.40
- 2) ibid. S.44
- 3) Syntaxis, S. 13
- 4) ibid. S.22
- 5) ibid. S.23
- 6) ibid.
- 7) ibid.
- 8) ibid. S.24
9. ibid. S.25

Fragen zum Orthodoxen Glauben

In dieser Ausgabe des "Boten" eröffnen wir eine neue Rubrik unter der Bezeichnung "Fragen und Antworten". Die hier veröffentlichten Materialien sind zunächst der in dem altkalendariischen griechischen Kloster des Hl. Gregor Palamas in Amerika erscheinenden Zeitschrift "Orthodox Tradition" entnommen. Hieraus werden wir noch einige weitere Texte übernehmen, die uns wichtig erscheinen, hoffen jedoch später zur Beantwortung von Fragen aus dem Kreis unserer Leser übergehen zu können.

Fr. Eine protestantische Freundin fragte mich neulich, warum wir Orthodoxe unsere Priester "Vater" nennen. Sie sagte mir, die Bibel verbietet jemanden auf Erden "Vater zu nennen, da nur Gott unser Vater ist.

Ant. Ihre Freundin drückt ein sehr verbreitetes Mißverständnis der Schrift aus, das tatsächlich ein Mißbrauch der Schrift ist. Die Bibel sagt uns: "Und sollt niemand Vater heißen auf Erden; denn einer ist euer Vater, der im Himmel ist" (Matth. 23,9). Viele antikatholische, polemische Autoren haben diese Stelle seit der Zeit der protestantischen Reformation benutzt, um zu zeigen, daß die Römischen Katholiken ihre Geistlichkeit zu Unrecht mit "Vater" anreden. Erst in jüngster Zeit, da die Orthodoxie im Westen bekannter geworden ist, wurde solche Vorwürfe auch gegen unsere Geistlichkeit erhoben. Abgesehen davon, daß die Heilige Schrift nicht zur Verewigung der eigenen Meinung mißbraucht werden soll, und erst recht nicht von religiösen Vorurteilen, bezieht sich diese Stelle in keiner Weise auf die Priesterschaft, wie verantwortliche protestantische Denker und Theologen annehmen.

Von der Frühzeit des Christentums an wurde diese Bibelstelle so verstanden, daß man Gott Vater, eine der Personen der Heiligen Dreifaltigkeit, nicht mit einem Menschen oder einer menschlichen Gestalt assoziieren darf. Während wir Christus, den Theanthropos oder "Gottmensch", in seiner "menschlichen" Erscheinung auf der Erde verstehen können oder den Heiligen Geist als Taube darstellen können, ist der Vater jenseits jeder menschlichen Auffassung, unausdrückbar, ohne irgendeine menschliche Form. Das richtige Verständnis grundlegender Christlicher Theologie läßt keinen Zweifel an der Auslegung dieser Bibelstelle.

Wenn Ihre Freundin die zweitausend alte Orthodoxe Auslegung dieser Stelle in Frage stellt, so irrt sie. Wenn

ihre Ideen richtig wären, müßte sie folgerichtig den Heiligen Apostel Paulus verurteilen, der sich in demselben Korintherbrief deutlich auf die Christlichen Väter bezieht: "Denn ob ihr gleich zehntausend Zuchtmeister hättet in Christo, so habt ihr doch nicht viele Väter" (1.Kor. 4,15).

Jeder, der die Bezeichnung "Vater" in Bezug auf Menschen ablehnt, wäre in einer absurdens Position. Das Gebot, Vater und Mutter zu ehren, wäre hinfällig, und mit ihm zahlreiche Bibelzitate. Daß es Vater dem Fleisch nach gibt, und nicht nur unsere eigenen Väter dem Blut nach, sondern Väter nach dem menschlichen Fleisch allgemein, geht wieder aus den Worten des Heidenapostels, des Hl. Paulus hervor: "Was sagen wir denn von unserem Vater Abraham, daß er gefunden habe nach dem Fleisch? (Röm. 4,1)? Das respektvolle Verhältnis des Hl. Apostel Paulus zum Propheten Abraham ist eine Bestätigung dafür, daß sich die Bezeichnung "Vater" auf Menschen beziehen kann, was auch deutlich erkennbar ist in der Prophezeihung des Zacharias, der den "Vater Abraham" (Luk. 1,73) ehrt.

—————

Fr. Darf man vor der Liturgie essen? Ich weiß, daß man vor der Kommunion ab Mitternacht nichts mehr zu sich nehmen darf, aber wie ist es, wenn man nur einfach an der Liturgie teilnimmt?

Ant. Wir Christen wissen alle, daß am Schluß der Liturgie ein Antidoron als Ersatz für die Eucharistie verteilt wird. Dieses geheilige Brot soll als unsere bestmögliche Teilnahme an der Liturgie verstanden werden, sofern wir nicht kommunizieren. Der volle Sinn der Liturgie liegt natürlich in der Eucharistie und in der Kommunion der Menschen. Das ist ihr Ziel. Die Liturgie jedoch als "zweit-rangigen" Gottesdienst zu betrachten, wenn wir nicht kommunizieren, wäre falsch. Wenn die Kommunion einen Kulminationspunkt in der Eucharistie darstellt, so ist die Teilnahme an der Göttlichen Gegenwart ein unveräußerlicher Teil der ganzen Liturgie. Folglich soll man mit leerem Magen zur Liturgie kommen und kein Antidoron essen, wenn man aus irgendwelchem Grund vorher etwas gegessen hat.

Hier sollte man hinzufügen, daß viele das Wort "Antidoron" mißverstehen. Sie denken, das geheilige Brot werde am Schluß der Liturgie als Entschädigung dafür augeteilt, daß man nicht kommuniziert hat. Das ist ein Mißverständnis. Das Antidoron stellt die Fülle der Eucharistie in einer "minderwertigen" Form - wenn man solche Worte gebrauchen darf - dar. Wenn wir das geheilige Brot essen, nehmen wir an der Gegenwart Christi teil, nehmen aber nicht Leib und Blut Christi in uns auf.

Man soll das Antidoron sehr vorsichtig essen, ohne daß Krümel auf den Boden fallen. Eltern sollten darauf achten, wie ihre Kinder das Antidoron essen, und ihnen die Wichtigkeit des Antidoron deutlich machen. (Ende siehe S. 19)

AUS DEM LEBEN UNSERER DIÖZESE



Patronatsfest in Stuttgart

Am Mittwoch, den 6./19 Dezember 1984, feierte die Gemeinde der Hl. Nikolaus-Kirche in Stuttgart ihr Patronatsfest.

Die Nachtwache und die Göttliche Liturgie zelebrierte Archimandrit Theodor (Golitzyn) mit Priester Anastasij Drekopf und den Diakonen Dr. Paul Sohnle und Georg Kobro. Der Vorsteher der Kirche, Erzpriester Theodor Trofimoff konnte wegen seines schlechten Gesundheitszustands nicht zelebrieren, wohnte aber den Gottesdiensten im Altar bei und nahm den Gläubigen, die zum Abendmahl treten wollten, die Beichte ab.

Nach der Liturgie wurde in der überfüllten Kirche ein Bittgottesdienst an den Hl. Nikolaus durchgeführt und dem Erstthierarchen der Russischen Auslandskirche, Metropolit Philaret, sowie S.E. Bischof Mark, dem Bischof von Berlin und Deutschland, dem Vorsteher und den Gläubigen der Hl. Nikolaus-Gemeinde das traditionelle "Auf viele Jahre" gesungen. Für die verstorbenen Vorsteher und Gläubigen der Kirche sang man "Ewiges Gedenken".

Dem Gottesdienst wohnten auch offizielle Vertreter des Kultusministeriums von Baden-Württemberg und der Stadt Stuttgart bei.

In der Predigt unterstrich Archimandrit Theodor die große Bedeutung des Hl. Nikolaus für das Leben der orthodoxen Christen und drückte sein Bedauern darüber aus, daß die Bedeutung dieses hervorragenden Heiligen im Westen derart vereinfacht wurde. Im Anschluß lud Archimandrit Theodor alle Anwesenden zur Mittagstafel ein, die von der Schwesternschaft der Hl. Nikolaus-Gemeinde in dem benachbarten Gemeindesaal der evangelischen Kirche hergerichtet war.

Fragen zum Orthodoxen Glauben (Fortsetzung von S. 18)

Die Bezeichnung des Antidoron als "Überbleibsel", wie sie kürzlich in einer Orthodoxen Veröffentlichung gebraucht wurde, sollte vermieden werden, da sie zu einem ehrfurchtslosen Verständnis dieses höchst wichtigen Elementes der Liturgie führt.

Während des Essens dankte Archimandrit Theodor den offiziellen Vertretern der Stadt und des Landes für ihre materielle Unterstützung bei der Renovierung der Kirche, der auch eine kulturelle Bedeutung für die Stadt Stuttgart zukommt. Vater Theodor bemerkte, daß die russische Kultur nur dann wirklich Kultur ist, wenn sie mit der geistlichen harmoniert. Ohne geistliche Werte gibt es keine russische Kultur.

1984 wurde die Gasheizung erneuert und an das städtische Gasnetz angeschlossen, eine neue Heizvorrichtung installiert, schallschluckende Fenster eingesetzt, die Türen und Teile der Decke isoliert und befestigt. Die Kosten der Renovierung beliefen sich auf DM 55.000,-. Diese Summe wurde teilweise aus eigenen Mitteln, zum anderen Teil aber durch Unterstützung des Kultusministeriums, der Stadt Stuttgart, sowie der Evangelischen und Katholischen Kirche bestritten.

Für die Innenausmalung der Kirche wurde ein Kostenvoranschlag erstellt. Für das Jahr 1985 ist die Ausmalung des Altarraumes für die Summe von DM 70.000,- vorgesehen. Dafür wird eine Unterstützung von den genannten Organisationen erwartet, die eine anteilige Selbstbeteiligung zur Voraussetzung hat.

In Zusammenarbeit mit der Gemeinde übernahm die Diözese die unmittelbare Sorge um die Bereitstellung der Mittel und die Kontrolle der Ausgaben. Es ist vorgesehen, die Ausmalung der Kirche zum 1000-jährigen Jubiläum der Christianisierung Russlands 1988 und dem hundertjährigen Bestehen der Kirche in Stuttgart zu beenden.

Vor der Zerstörung durch Bomben im Zweiten Weltkrieg war die Kirche ausgemalt. Wir fühlen uns verpflichtet, die Kirche wieder auszumalen und rufen alle auf, durch Geldspenden zu diesem wichtigen Unterfangen beizutragen. Spenden mögen auf das Konto der Diözese überwiesen werden:

Postscheck-Konto Nr. 130 18-808 Postscheckamt München - Russische Orthodoxe Diözese.

Die Namen der Spender werden in ein Buch zur Kommemoration in der Hl. Nikolaus-Kirche in Stuttgart eingetragen.

V.N.Wischnevsky





Christus
wird geboren,
frohlocket!

Verlag, Redaktion
und Druckerei
der Bruderschaft des Heiligen Kreuz von
Počáek
gratulieren den Lesern und Gläubigen der
Deutschen Diözese
zum Fest der Geburt unseres Herrn Jesus Christus

Frohe Weihnachten



Gedruckt in der Druckerei des Klosters des Hl. Hiob v. Počaev
Schirmerweg 78, 8000 München 60, tel.: 089/834 89 59

